



Verklärung des Herrn

6. August

Lesejahr ABC

2. Lesung: 2 Petr 1,16-19

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die heutige Lesung ist dem zweiten Brief des Petrus entnommen. Die zwei Petrusbriefe sind im Namen und in der Autorität des Apostels Simon Petrus geschrieben. Gegen Irrlehrer in den Gemeinden wird auf die Glaubwürdigkeit des Apostels Petrus gepocht, der persönliche Erfahrungen mit Jesus, dem Gottessohn hatte. In der heutigen Lesung erinnert der Verfasser an die Verklärung Jesu, die seine drei engsten Freunde Petrus, Jakobus und Johannes erleben durften.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Nach dem Briefeingang, VV. 1-2, geht es um das Thema Berufung bzw. Erwählung, die von Verkündern wie Petrus und die der Gemeindemitglieder, 2 Petr 1,3-11. Im Abschnitt 1 Petr 1,12-21 erinnert „Petrus“ an seinen bevorstehenden Märtyrertod in Rom und an seine persönlichen Erfahrungen mit Jesus Christus, besonders die Verklärung, und an die Schrift, die Fundament der Zuverlässigkeit des verkündeten Glaubens an Jesus Christus sind. Die heutige Lesung ist ein kleiner Ausschnitt aus diesem Zusammenhang: soweit das Thema des Festes berührt ist.

b. Betonen

Lesung

Aus dem zweiten Brief des Apostels Petrus
Brüder und Schwestern!

16 Wir sind **nicht**

irgendwelchen klug ausgedachten **Geschichten** gefolgt,
als wir euch die machtvolle **Ankunft**
Jesu **Christi**, unseres **Herrn**, verkündeten,
sondern wir waren **Augenzeugen** seiner **Macht** und **Größe**.

17 Er hat von **Gott**, dem **Vater**, Ehre und **Herrlichkeit** empfangen; denn er hörte die **Stimme** der erhabenen **Herrlichkeit**, die zu ihm **sprach**:

Das ist mein **geliebter Sohn**,
an dem ich **Gefallen** gefunden habe.

18 Diese **Stimme**, die vom **Himmel** kam, haben **wir gehört**, als wir **mit ihm** auf dem heiligen **Berg** waren.

19 Dadurch ist das Wort der **Propheten**
für uns noch **sicherer** geworden
und ihr tut **gut** daran, es zu **beachten**;
denn es ist ein **Licht**,
das an einem **finsternen** Ort **scheint**,
bis der **Tag** anbricht
und der **Morgenstern** aufgeht in eurem **Herzen**.

c. Stimmung, Modulation

Der Verfasser will skeptische HörerInnen überzeugen, die sich fragen, ob sie sich auf das Verkündete verlassen können. Deshalb sollte im Vortrag der Lesung ein überzeugender, werbender Ton angeschlagen werden; zugleich ist der Verfasser dankbar für die Glaubenserfahrungen (V. 19). Im ersten Vers stehen gegenüber „ausgedachten Geschichten“ und „Augenzeugen“. In V. 17 sind Leitwörter „Herrlichkeit“, „geliebter Sohn“ und „Gefallen“. In V. 18 sind zu betonen „wir“ und „mit ihm“. In V. 19 ist betont das Wort „sicherer“ und „Licht“.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von zwei LektorInnen vorgetragen werden:

- Petrus (Verfasser)
- wörtliche Rede der himmlischen Stimme– („Das ist ...“, V. 17) und der Schlusssatz V.19 c-f („dem es ist ein Licht...“).

3. Textauslegung

Verklärung Christi als Bürgschaft seiner Wiederkunft (1,16-21).

Der Verfasser hat sich auf die apostolische Überlieferung berufen und bezeugt nun ihre absolute Zuverlässigkeit. Ihr Inhalt ist die untrügliche Botschaft von Jesus Christus, nicht ausgeklügelte Mythen, wie sie in der griechischen und jüdischen Umwelt gang und gäbe waren. Das griechische Wort *mýthos* begegnet im Neuen Testament sonst nur noch in den Pastoralbriefen. Dort ist die Rede von den »Mythen und endlosen Geschlechterreihen (Genealogien)« der Irrlehrer (1 Tim 1,4), von ihren »unheiligen Altweiber-Mythen« (1 Tim 4,7) und in Tit 1,14 von »jüdischen Mythen«; das ist ein Hinweis darauf, dass in die Gnosis auch jüdische Vorstellungen eingegangen sind. Offensichtlich betrachten die Irrlehrer die Verkündigung der Wiederkunft Christi in Macht und Herrlichkeit als »ausgeklügelte Mythen« und machen sie dadurch verächtlich. Ihnen gegenüber muss der Verfasser des zweiten Petrusbriefes die christliche Endzeiterwartung verteidigen. In der Auseinandersetzung mit den Gnostikern scheint jeder die Lehre des anderen als Mythos abzustempeln; dieses Wort dient dann geradezu als Schlagabtausch. Im Mythos kleidet der Mensch seine Gedanken, Sehnsüchte und Erwartungen in geschichtliche Erzählungen. Die Verkündigung der Frohen Botschaft ist aber kein leerer Trug. Die göttliche Macht des erhöhten Herrn wird bei seiner Wiederkunft allen offenbar werden. Der Verfasser spricht hier von der Parusie Jesu Christi. Das griechische Wort *parusía* bedeutet in der Antike die »Ankunft«, den feierlichen Einzug eines Herrschers. So wird Christus am Weltende als der Herr der Herrscher (vgl. 1 Tim 6,15; Offb 17,14; 19,16) erwartet, der feierlich von der ganzen Schöpfung Besitz ergreift und sie

zur Vollendung führt. Als Beweis für die Zuverlässigkeit dieser apostolischen Überlieferung führt der Verfasser die Augenzeugenschaft des Petrus und seiner Gefährten bei der Verklärung Jesu Christi an (vgl. Mk 9,2-13; Mt 17,1-9; Lk 9,28-36). Der Briefschreiber verwendet für den Begriff »Augenzeuge« ein griechisches Wort, das der Mysteriensprache entstammt. Der *epóptēs* ist der »Beschauer«, der »Wächter«; dieses Wort kann auch »Augenzeuge« bedeuten. Lukas (1,2) wählt das gebräuchlichere Wort *autóptēs*, das ausschließlich den Augenzeugen meint. Der *epóptēs* bezeichnet den in die Mysterien Eingeweihten, der durch Schau die höchste Stufe erreicht hat. Auch sonst lässt sich ja im zweiten Petrusbrief eine Sprache beobachten, die von Vorstellungen der Mysterienkulte beeinflusst ist. Wenn der Verfasser nun Petrus einen *epóptēs* nennt, dann will er damit sagen, dass dieser durch die Schau des verklärten Herrn in höchstem Maß ein Eingeweihter geworden ist und deshalb die Größe und göttliche Macht Jesu bezeugen kann. Das griechische Wort *megaleiótēs* (= Majestät, Erhabenheit, Größe) wird im Neuen Testament nur auf Gott bezogen (vgl. Lk 9,43; Apg 19,27 — hier auf die Göttin Artemis). Jesu Majestät, seine Ehre und Herrlichkeit sind ein Geschenk des Vaters, der »erhabenen Herrlichkeit«. Dieser Titel entspricht der jüdischen Sitte, den Gottesnamen »Jahwe« nicht auszusprechen, sondern zu umschreiben.

Die Himmelsstimme: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe« (V. 17) gibt der Verfasser nach Matthäus (17,5) wieder, nur lässt er »auf ihn sollt ihr hören« weg, denn ihm kommt es allein auf das Offenbarwerden der Herrlichkeit Christi an.

V. 18 unterstreicht noch einmal die Augen- bzw. Ohrenzeugenschaft »auf dem heiligen Berg«.

Interessant ist, dass der Verfasser des zweiten Petrusbriefes in V. 19 gleich auf die Propheten hinweist. In Offb 22,7 ist auch die Himmelsstimme als »prophetische Worte« verstanden. Er mag tatsächlich von dieser Petrus-Apokalypse inspiriert worden sein.

Inwiefern ist aber durch die Verklärung Christi das Wort der Propheten sicherer, fester geworden? In der Urkirche wurden die Propheten vor allem unter dem Gesichtspunkt der messianischen Verheißungen betrachtet. Die Verklärung Jesu hat dann bestätigt, dass er der Messias ist, der Gottes Herrschaft endgültig aufrichten wird. Deshalb vergleicht der Verfasser das prophetische Wort mit einem Licht, das einen dunklen Ort erhellt, nämlich die Gott abgewandte Welt. Die alttestamentliche Prophetie behält ihre Bedeutung, bis der helle Tag der Parusie anbricht und Gott offenbar wird.

Zweifelsohne ist mit dem Morgenstern Christus gemeint (vgl. Offb 22,6), aber wann geht er in unseren Herzen auf? Erst bei der Parusie oder schon vorher? Da die Wiederkunft Christi in aller Weltöffentlichkeit stattfindet, wird die Erkenntnis seiner Herrlichkeit schon jetzt in den Herzen der Gläubigen aufstrahlen.

(P.-A. Seethaler, 1. und 2. Petrusbrief/Judasbrief, 1985, 84-87)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht